



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Grasdorf.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Zwei gut gearbeitete bronzene Altarleuchter, 38 cm hoch, in Docken- Altarleuchter. form, tragen die Namen der Stifter und die Jahrzahl 1798. Zwei größere, 48 cm hoch, sind von Messing.

Eine Glocke von 97 cm unterem Durchmesser von 1650 hat lange Glocke. Inschriften am Schlagring und am Hals, darunter folgende: „An einer Glocken kann man sporen | die ding so einem Prediger gehören | Gott loben und fuhren ein rechte Lahr | das Volk versammeln und die Schaar | zur Kirchen und zu aller Zucht | Bringt gut Exempel gute Frucht“.

Der silberne vergoldete Kelch, 18 $\frac{1}{2}$ cm hoch, mit Sechspafuß, hat Kelch. gotische Becherform und trägt am sechseckigen Ständer über und unter dem mit sechs Blüten besetzten Knauf den Namen Jhesus und Maria.

Im Innern der Kirche findet sich in der Ostwand eine kleine mit Sakraments- eiserner Gittertür verschlossene Nische, rundbogig und mit spätgotischer schrank. flacherhabener Umrahmung, die mit Maßwerk, Kanten- und Kreuzblumen verziert ist.

Grasdorf.

Kirchen, Pfarrhaus.

Literatur: Lüntzel, ältere Diöcese Hildesheim, Seite 260. — Struben, observationes p. 19. — Beiträge zur Hildesheimer Geschichte, Band I, Seite 19 — Günther, der Ambergau, Seite 470. — Lauenstein, histor. diplom. episc. Hildesheim, Hildesheim 1740, Band II, Seite 220ff. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 77. — Dr. K., Eine Pfarrwahl in Grasdorf vor 240 Jahren, in der Zeitschrift Niedersachsen, Bremen 1908, n. 23

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 81, 250, 275, 289, 408, 484, 708, 1164, 1434, 1677, 1716. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 73, 517, 387. — Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, n. 772; Band IX, n. 38. — Die Chroniken der deutschen Städte, Band 6, Braunschweig, Band I, Seite 120. — Urkundenbuch der Stadt Goslar, Band I, n. 177, 240, 255; Band II, n. 345. — Königliches Staatsarchiv zu Hannover, Pfarrbestellungsakten von Grasdorf, Des. 83, III, 288. — Aufzeichnungen des Ackermanns Müller in Grasdorf von 1780—1842. — Kayser, reformatorische Kirchenvisitationen, Seite 191.

Grasdorf (1131 Gravesthorp, 1179 Grasthorpe, 1270 Gravestorpe), Geschichte. findet seine frühe Erwähnung beim Jahre 1131, wo unter den Besitzungen des Klosters Riechenberg bei Goslar auch solche in Gravesthorp genannt werden. Auch andre Klöster waren hier begütert, so Escherde (1264), Derneburg (1270), Marienrode (1439) und ebenfalls das Hildesheimer Domstift hatte hier Besitzungen (1277). Der langwierige Streit zwischen dem Bischof und den braunschweigischen Herzögen berührte Grasdorf zu mehreren Malen. Auch in der großen Ritterfehde von 1388 hatte das Dorf schwer zu leiden. Der 1840 abgelöste Zehnte wurde 1236 vom Bischof Konrad II. an das Domkapitel verpfändet, welches schließlich die von Steinberg damit belehnte.

Die Kirche in Grasdorf ist als Kapelle im bannus Lamspringe 1179, dann als Kirche beim Jahr 1209 bezeugt, wo ein Hildebrandus sacerdos de Gravestorpe erscheint. Ein zweites Gotteshaus, nämlich eine Kapelle zu Ehren der Jungfrau Maria, die jetzige katholische Kirche, errichtete am 1. Januar 1330 der Bischof Otto von Hildesheim und stiftete bei derselben eine geistliche Stelle, deren Besetzung der älteste Domkapitular aus dem Geschlechte der Grafen von Woldenberg, sonst der Dompropst haben sollte.

Nach Einführung der Reformation wurde die Kapelle auf „Curt Müllers Hofe“ 1547 von Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig einem seiner reisigen Knechte, Clawes Beyer, verliehen, 1568 durch Herzog Julius mit der Pfarre vereinigt. Zur Zeit der Gegenreformation aber, als das Domkapitel zu Hildesheim 1668 mit den sieben städtischen Stiften und den neun Feldklöstern eine Union zur Wiederherstellung und Ausbreitung der katholischen Religion schloß, wurde die verfallene Kapelle restauriert und als zweite Kirche in Grasdorf für den katholischen Gottesdienst reklamiert und trotz des Protestes des niedersächsischen Kreises 1701 zu einer eignen Pfarre erhoben. Dem damaligen Pfarrer Joh. Damian Bertheramb, der sich bei diesem Prozesse besonders verdient gemacht hatte, wurde in der Kapelle ein Ehrendenkmal gesetzt.

Die lutherische Kirche ist zuletzt 1884 renoviert, die alte Kanzel hatte die Inschrift: „Ilsa Magdalena Groven hat zu der Kanzel vermagt 20 Thaler“. Auf dem Taufbecken steht: „Mst Christian Lüdeken zu Grasdorf. Johanna Dorothea Mund 1795“. Die Orgel ist 1836 vom Orgelbauer Ernst Lindrum in Goslar für 375 rthl. erbaut. Die Turmuhr wurde 1799 vom Uhrmacher Faust aus Lesse repariert.

Die lutherische Pfarre wurde 1626 von den Tillyschen Scharen in Asche gelegt und wegen Armut der Gemeinde vorläufig nicht wieder aufgebaut, das Kirchspiel vielmehr von Wartjenstedt aus durch den dortigen Pastor Antonius Böse († 1665) verwaltet. Auf Anordnung des 1651 errichteten Hildesheimer Konsistoriums A. C. aber wurde die Pfarre wieder selbständig gemacht, das Pfarrhaus neuerbaut und dem neuen Prediger Justus Böse († 1706) für den Abgang der Kapelle das Dorf Luttrum beigelegt.

Beschreibung.
Kathol. Kirche.

Die kleine Saalkirche mit einem in fünf Seiten des Achtecks geschlossenen Chor hat eine flache geputzte Decke und jederseitig fünf flachbogige Fenster. Über der rechteckigen Tür im Westgiebel liest man im Fries in deutschen Buchstaben: „Zur Ehre Gottes und der Mutter des Herrn Maria 1330 gestiftet von Otto dem Zweyten, erneuert 1783. 1818. 1881“. An dem simaförmigen Gesims darüber ist das Wohldenbergische Wappen angearbeitet und darüber die Figur des heiligen Laurentius und der Maria mit dem Kinde aufgestellt. Tür und Fenster sind mit Steingewänden eingefast; das Ziegeldach trägt einen sechsseitigen beschieferten Dachreiter mit rundbogigen Schallöffnungen, Haube, Kugel und Wetterfahne; letztere zeigt das Bild der Maria und die Jahreszahl 1783.

Gemälde.

Im Chor hängt an der Südwand ein gutgemaltes Ölbild, den Gekreuzigten darstellend. Ende des XVII. Jahrhunderts.

Die Kanzel, Ende des XVII. Jahrhunderts, ist einfach, mit Triglyphen- Kannelen- fries und rundbogigen Füllungen ausgestattet und mit Zahnschnitt verziert.

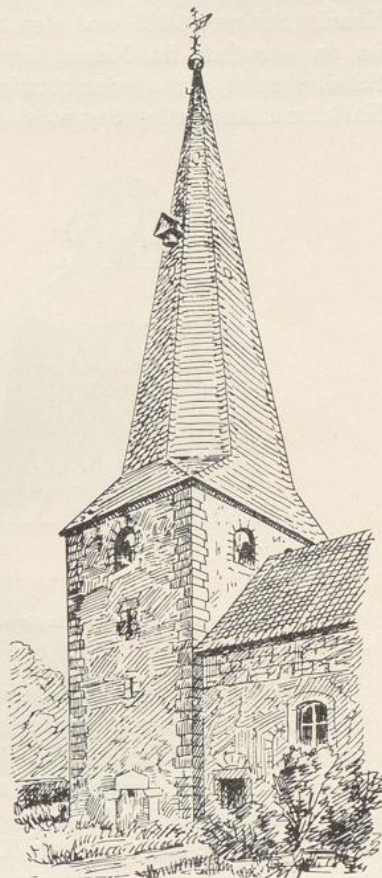
Ein silberner vergoldeter Kelch mit sechsteiligem Fuß, rundem Schaft Kelche- und gotischem Becher trägt die Widmung: „Honor Mariae virginis Ecclesiae Derneburgensi me dedit Godofridus 1751“.

Ein zweiter silberner vergoldeter Kelch von 25 cm Höhe ist auf dem sechsteiligen Fuß, runden Schaft und geschweiften Becher mit Verzierungen im Stile der Regencezeit, Engelsköpfchen, Blumenranken reich geschmückt.

Die rechteckige Saalkirche hat einen auf rechteckiger Grundfläche sich erheben- den romanischen Turm (Fig. 16), der unter dem Hohlkehlhauptgesims auf den Schmal- seiten je eine, auf den Breitseiten je zwei gekuppelte rundbogige Schallöffnungen hat mit romanischen Teilungssäulchen, welche attische Basis und Würfelkapital besitzen. Anstatt des jetzigen hohen geschieferten Helms wird er ursprünglich ein Satteldach mit nach Nord und Süd gerichteten Giebeln gehabt haben. Der Turmkörper, der sonst nur schmale Lichtschlitze enthält, ist im untern Geschoß mit einem rippenlosen Bruchsteingewölbe überdeckt und zeigt auf der Südseite noch eine romanische Türein- fassung, deren dachförmiger Sturz auf zwei vorn abgerundeten Kämpfersteinen aufliegt.

Das Schiff hat die Breite des Turmes. Der westliche Teil, durch eine senkrechte Fuge von dem östlichen zu unterscheiden, stammt ebenfalls noch aus romanischer Zeit, wie an einem rundbogigen vermauerten Fenster zu erkennen ist. Die Mauern sind später aber höher geführt und korbbogige Fenster mit einfacher Sandsteinumrahmung angelegt. Dieser Umbau wird 1765 vor- genommen sein, welche Jahreszahl über einem Fenster angegeben ist. Dabei ist im Ostgiebel ein altes Werkstück wieder eingemauert, das eine frühe Maßwerk- bildung, einen verzerren Vierpaß, darunter drei spitzbogige Teilungsbogen zeigt, und demnach zur Überdeckung eines dreiteiligen Fensters gedient hat. An einigen Werksteinen der Südostecke finden sich senkrechte Schürfungen.

Das Innere der Kirche mit flacher Decke enthält außer einem Altar. Regencealtar, der in der hohen Rückwand die Kanzel mit Figuren besetztem



Evang. Kirche.

Fig. 16. Evangelische Kirche in Grasdorf; Turm.

Schaldeckel, gewundene Säulen und die in Holz geschnitzten Figuren von Johannes dem Täufer und Moses zeigt, nichts Bemerkenswertes.

Altarleuchter. Auf dem Altar befinden sich zwei alte Bronzeleuchter von 27 cm Höhe mit gotischem Schaftknauf und drei Füßen.

Glasmalereien. In der Kirche werden sechs runde gemalte Glasscheiben von 1685 aufbewahrt, welche 1. die Inschrift Anno 1685, 2. ein Wappen mit dem Namen eines Pastors von Grasdorf, 3. 4. und 5. die Figur eines Müllers mit Mühlstein, Rad und Zirkel, die Namen And. Schlöter 1685. Jobst Küster. Hennig Schlöter 1685 und den Spruch: „Alles das mein Thun und anfang ist das gescheh im Namen Herr Jesu Christ etc.“ enthalten. Die sechste Scheibe zeigt einen vierspännigen Erntewagen mit der Inschrift: „Arend Hartmann An Gottes Segen ist alles gelegen. Anno 1685“.

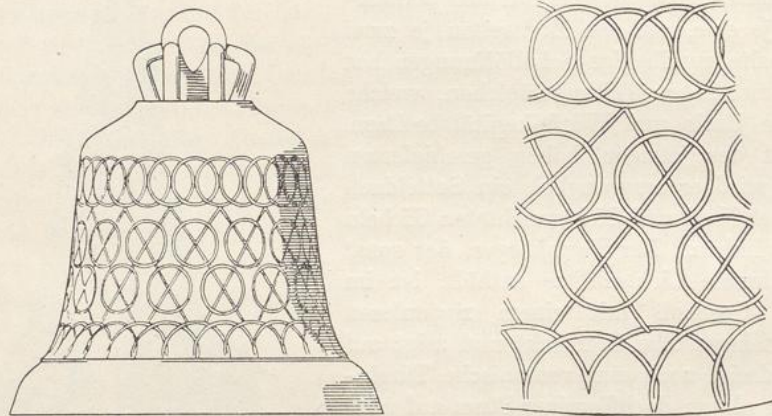


Fig. 17 und 18. Kirche in Grasdorf; Glocke (Maßstab 1:20), Glockenornament.

Glocken. Eine romanische Glocke von 1,04 m unterem Durchmesser zeigt Bandverzierungen, die kaum merklich nur durch die gestauchten Ränder der Streifen vom Grunde sich abheben (Fig. 17 und 18). Die sechs Öhre der Krone sind von rundem Querschnitt und stehen zu vieren fast senkrecht, während die letzten beiden der Biegung des Mittelbogens folgen. — Eine zweite Glocke von 63 cm unterm Durchmesser, noch dem XIII. Jahrhundert angehörend, hat abgekanstete Öhre und einen glatten von zwei gedrehten Schnüren eingefassten Streifen am Hals.

Kelch. Der 15,5 cm hohe gotische, silberne, vergoldete Kelch hat runden Fuß mit aufgeheftetem Krucifixus und einen zwölfteiligen Schaftknoten.

Pfarrhaus. Das zur Kirche gehörige Pfarrhaus (zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts) zeigt alte Fachwerkkonstruktion mit einer teilweise verdeckten Inschrift auf der Setzschwelle. Der noch lesbare Teil lautet: „Als Delius hier Paster war und Schluter diente dem Altar ist dieses Haussen aufgebaut Wohl dem der Gott allein vertraut“.